



## ***Die Bäckereien in der Pfarrei Burkardroth***

Thematisch passend zum Erntedankfest veranschaulicht uns auf den nachfolgenden Seiten unserer Hobbychronist **Alfred Saam** aus Zahlbach auf hoch interessante Art, wie viele Bäckereien es einmal in der Pfarrei Burkardroth gab. Er zeigt dabei nicht nur deren wechselvolle Geschichte auf, sondern stellt auch eine früher gängige Abrechnungs-/Zahlungsweise vor. Diese erfolgte nämlich mit speziellen Brotmarken, die jedes Geschäft selbst ausgab. Sie erhielt man für sein Mehl und tauschte sie im Laufe der Zeit gegen Backwaren ein (in der Regel Brot). Aber lesen Sie selbst.

Bis zum Jahre 1958 gab es in der Pfarrei Burkardroth sechs Bäckereien als Familienbetriebe, die alle noch nebenbei Landwirtschaft betrieben, denn eine Bäckerei auf dem Dorf konnte alleine keine Familie ernähren. Einige dieser Bäckereien gab es schon zu Zeiten der Zünfte, die im Jahre 1870 aufgelöst und durch Innungen ersetzt wurden.

Die Bewohner der Ortschaften, die auch fast alle ein landwirtschaftliches Anwesen hatten, kauften nicht, wie meist in der Stadt, ihr Brot beim Bäcker, sondern sie brachten ihr Mehl zum Bäcker und erhielten dafür Brot.

Die Landwirte ließen ihr Brotgetreide, solange es noch Dreschmaschinen gab, vom jeweiligen Müller abholen. Als dann die Mähdrescher aufkamen, brachten die Landwirte ihr Getreide zu einem der vielen Müller, die ihre Mühle an der Aschach entlang betrieben. Die Kleie als Nebenprodukt erhielten die Landwirte für ihr Vieh wieder zurück, das Mehl brachten die Müller zentnerweise zu demjenigen Bäcker, bei dem der Landwirt sein Brot holte. Für einen Zentner Mehl gab es zwanzig Laib Brot mit je sechs Pfund oder vierzig Stollen mit je drei Pfund.

### ***Brotmarken für das Mehl***

Die Bäcker schrieben die Menge Brot in früherer Zeit in ein Heftchen, das der Landwirt bekam und zogen dann jeweils davon ab. Später gab der Bäcker seiner Kundschaft Brotmarken, gegen die sie dann das Brot abholen konnten. Für eine Brotmarke gab es einen Sechspfünder Laib und für eine Brotmarke mit einem Loch in der Mitte gab es eine Dreipfünder Stolle.

Der Backlohn, den der Bäcker für seine Arbeit verlangte, betrug vor dem zweiten Weltkrieg für einen Laib zehn Pfennig. Nach und nach stieg er für einen Laib mit sechs Pfund im Jahre 1960 auf 50 Pfennig und zum Schluss im Jahre 1984 auf zwei Mark zwanzig, für eine Stolle die Hälfte.

Von einem lohnenden, großen Geschäft konnte man also gar nicht sprechen, zumal sich in der früheren Zeit kaum jemand Brötchen oder gar süßes Gebäck leisten konnte. Kuchen wurde von den Hausfrauen selbst gebacken oder der Kuchenteig wurde auf großen Kuchenblechen zum Backen gegen einen Backlohn in die Bäckerei gebracht.

In der heutigen Zeit gibt es diese Tauschgeschäfte nicht mehr. Der letzte Sack Mehl wurde vom Müller Martin Kirchner aus der Schustermühle in Burkardroth im Jahre 1984 zu einem Bäcker gebracht. Jedermann kauft heute sein Brot, wer will kann sich heute jeden Tag Brötchen oder Gebäck leisten. Die Strukturen der Bäckereien haben sich wesentlich gewandelt und somit ist auch die Rentabilität beträchtlich gestiegen.

## Strukturwandel

Doch im Laufe der Jahre ist die Zahl der Bäckereien merklich zurückgegangen, nur wer mit der Zeit ging, konnte überleben. Die Kernstadt Bad Kissingen hat noch zwei Bäcker, wo früher vierzehn Bäckereien tätig waren. Der Beruf ist schwer und verlangt immer ein sehr frühes Aufstehen, weshalb so mancher Bäcker seinen Beruf wechselt, so dass das Bäckerhandwerk mitunter auch große Nachwuchssorgen hat.

Die Ortschaften Stangenroth, Gefäll, Waldfenster, Stralsbach und Katzenbach im Markt Burkardroth haben längst keine Bäckerei mehr. Bei den übrigen Bäckereien in Premich und in Burkardroth ist auch das Ende in den nächsten zwanzig Jahren abzusehen. Dann wird im Markt Burkardroth keine Bäckerei mehr existieren, es wird dann nur noch Großbäckereien geben, welche die Dörfer beliefern und eine alte Dorfkultur, ähnlich wie bei den Metzgern und Wirten, wird leider für immer verschwunden sein.

Der Bericht über die fünf ehemaligen und die einzige noch bestehende Bäckerei in der Pfarrei Burkardroth mit historischen Bildern soll dazu beitragen, dass dieses alte und ehrwürdige Gewerbe nicht in Vergessenheit gerät.

*Brot ist nicht nur Korn und Mehl  
Brot ist Arbeit, Wissen, Streben  
Brot ist klug gelenktes Leben  
Jeder achte, wie das Brot,  
darum auch das Schaffen dessen,  
der sich müht damit wir essen.*

## Der „Öbere Bäck“ in Burkardroth, Obere Marktstraße 54



Brotmarke der Bäckerei  
August Kirchner in Burkardroth

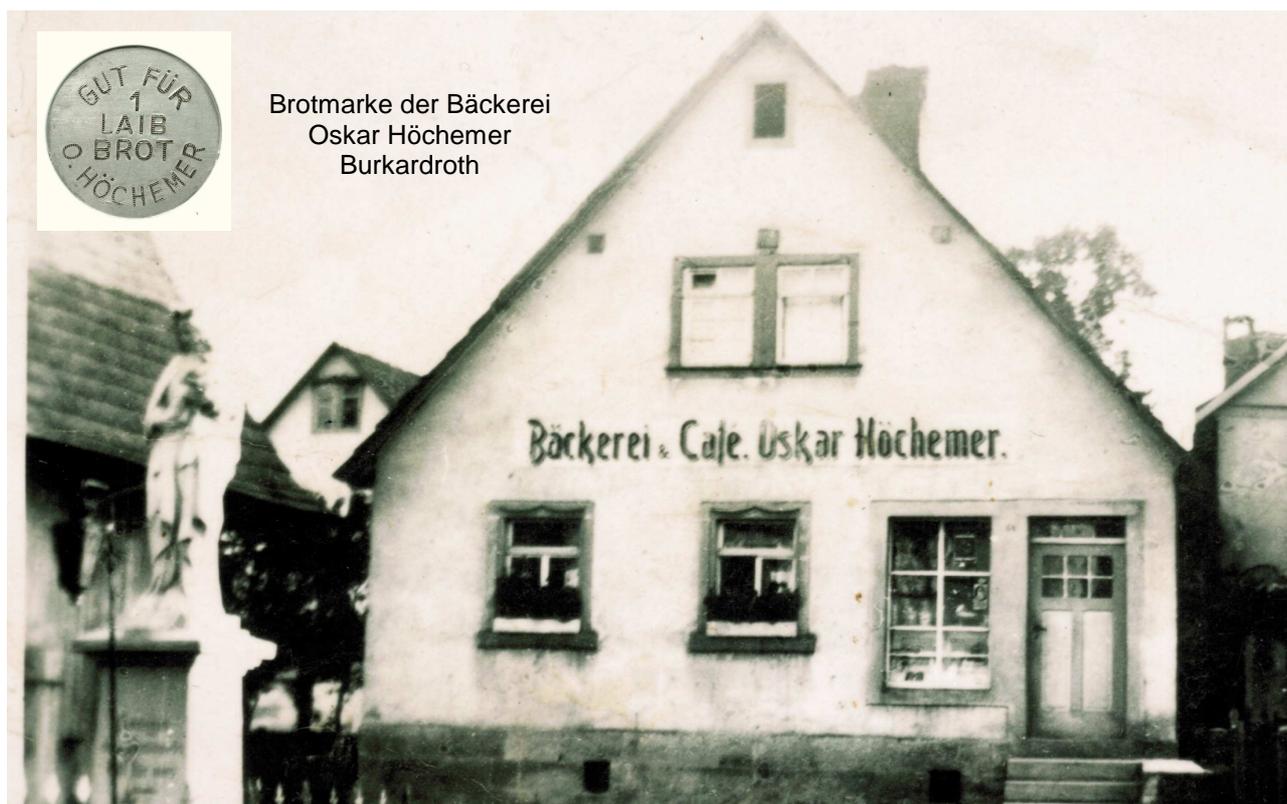


Das landwirtschaftliche Anwesen Haus Nr. 17 in Burkardroth wurde von Johann Kirchner, teils von Friedrich Huppmann und teils von Johann Rösser für je einhundert Gulden erworben.

Kaspar, der Sohn von Johann Kirchner, geboren am 02. September 1839, mit Eva Kirchner aus Stralsbach verheiratet, erbte den Besitz am 03. August 1863 von seinem Vater und musste dafür 1.700 Gulden bezahlen. Am 27. Januar 1898 vererbte Eva, die Witwe von Kaspar Kirchner, das Gehöft für 2.500 Mark an ihren Sohn Ambros. Ambros Kirchner (30. Dezember 1868 - 05. November 1949), war der Gründer der Bäckerei in diesem Anwesen und in erster Ehe mit Rosina Wolf aus Burkardroth verheiratet. Aus dieser Ehe gingen sieben Kinder hervor. In seiner zweiten Ehe mit Maria Weißensel aus Wollbach kamen noch drei Kinder zur Welt. August Kirchner, der älteste Sohn aus erster Ehe (02. März 1900 - 20. Februar 1979), legte im Jahre 1928 die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk ab und übernahm 1938 die elterliche Bäckerei mit einer Landwirtschaft von seinem Vater. Aus der Ehe mit Emilie Antlitz aus Wollbach erwachsen fünf Kinder: Richard, Erika, Ernst, Maria und Elisabeth. Auch in der Öffentlichkeit war August Kirchner eine Persönlichkeit, denn schon im 3. Reich war er im Gemeinderat tätig und setzte dieses Ehrenamt auch nach dieser Zeit für viele Jahre fort.

Der älteste Sohn Richard, im Jahre 1939 geboren, erlernte ab 1953 ebenfalls das Bäckerhandwerk, um den elterlichen Betrieb einmal zu übernehmen. Dazu kam es jedoch nicht; das kleine Wohnhaus mit integrierter Bäckerei wurde im Jahre 1963 abgebrochen und durch ein großes Gebäude ohne Bäckerei ersetzt. Der veraltete Betrieb, in dem eine zu große Investition nötig gewesen wäre, wurde am 01. Juli 1963 von August Kirchner abgemeldet. Nur die Tochter Maria führte die Bäckertradition weiter; sie heiratete Bäckermeister Alfons Kirchner in der Unteren Marktstraße in Burkardroth und war nach dessen Tod die Besitzerin dieser Bäckerei, die sie im Jahre 2004 aufgab und den Bäckerladen an die Großbäckerei Peter Schmitt verpachtete.

## **Der „Motsche Bäck“ in Burkardroth, Obere Marktstraße 3**



*Die ehemalige, im Jahre 1922 von Oskar und Rosina Höchemer gegründete Bäckerei (Motsche Bäck), Obere Marktstraße 3 in Burkardroth. Am 01. Juli 1971 von Albrecht Höchemer stillgelegt*

Am 02. Mai 1894 kauften der Schneider Kaspar Kirchner, geb. 26. Juli 1864 in Burkardroth Haus Nr. 43 und seine Frau Katharina, geb. Schultheis, von Johann Rüttiger für 2.000 Mark das Anwesen Haus Nr. 64 in Burkardroth.

Rosina (10. Februar 1892 - 08. Mai 1970), die Tochter von Kaspar und Katharina Kirchner, heiratete am 05. Februar 1920 Oskar Höchemer aus Burkardroth (24. Juli 1890 - 07. November 1962) und gründete im

elterlichen Anwesen mit ihm als Bäckermeister im Jahre 1922 einen Bäckereibetrieb mit einem Café. Oskar Höchemer war das zweite von zehn Kindern der Eheleute Kaspar und Barbara Höchemer aus Burkardroth Hs. Nr. 88 und war eine markante Persönlichkeit. Im ersten Weltkrieg hatte er wegen besonderer Tapferkeit als Frontkämpfer in Frankreich das EK I erhalten. Als etwa 1927 die „Bayerische Gesellschaft zur Förderung der Leibesübungen, Abt. Volkserziehung e. V.“ mit Sitz in München den Städten und Gemeinden befehl, Turnvereine zu gründen, war Oskar Höchemer in der Führung und auch als Vorturner dabei. Im 3. Reich war er von 1934 bis 1935 als Ortsgruppenleiter der NSDAP- Ortsgruppe Burkardroth tätig und wirkte auch als Rechner im örtlichen Darlehenskassenverein.

Das Ehepaar Oskar und Rosina Höchemer hatte zwei Söhne. Eugen, der erste Sohn, geboren am 09. Januar 1921, vorgesehener Erbe des Betriebes, erlernte den Bäckerberuf, fiel aber am 03. Juni 1942 im zweiten Weltkrieg in Russland. Der zweite Sohn Walter (24. Juli 1923 - 14. August 2000) war nun gefordert und übernahm mit seiner Frau Emma, geborene Bauer, aus Aschach, im Jahre 1945 die Bäckerei und die Landwirtschaft mit zwei Kühen, die noch ca. ein halbes Jahr betrieben und dann stillgelegt wurde. Die Gastwirtschaft übernahmen sie im Jahre 1949. In der Ehe von Walter und Emma Höchemer wurden die drei Kinder Albrecht, Elisabeth und Elfriede geboren. Albrecht, geboren am 19. Januar 1947, erlernte in den Jahren 1962 bis 1965 das Bäckerhandwerk und übernahm mit seiner Ehefrau Edeltraud, geborene Stanietz, ab dem 01. Januar 1969 die Bäckerei mit Gastwirtschaft, was er aber wieder aufgab und auf dem Bau arbeitete. Am 01. Juli 1971 wurde die Bäckerei von ihm abgemeldet und stillgelegt.

Die Gaststätte wurde anschließend von seiner Schwester Elisabeth und ihren Ehemann Georg Heinze übernommen. Nach dem Tod von Georg Heinze im Jahre 2004, führte Elisabeth Heinze die Gastwirtschaft noch bis zur endgültigen Stilllegung am 30. November 2006 und verkaufte schließlich im August 2011 das gesamte Anwesen an die Familie Jürgen und Marion Zeiniger.

## **Der „Mittler Bäck“ in Burkardroth, Häfnergasse 14**



*Die noch bestehende Bäckerei der Familie Emil und Maria Ehrenberg (Mittler Bäck), Häfnergasse 14 in Burkardroth. Dieses Gebäude wurde im Jahre 1990 abgebrochen und neu aufgebaut*

Der erste Betreiber der heutigen Bäckerei Ehrenberg war der am 20. Juli 1833 in Burkardroth in der Doppelhaushälfte Haus Nr. 68 geborene Franz Kirchner. Am 06. Februar 1871 erwarb Franz Kirchner die andere Doppelhaushälfte Haus Nr. 67, Wohnhaus, Backofen, Stallungen und Scheune von Burkard Heilmann dazu.

Franziska, die Tochter von Franz Kirchner, geb. 06. Juni 1877, heiratete am 14. Juli 1896 den Metzger Johann Ehrenberg aus Zahlbach und gebar in dieser Ehe 15 Kinder. Johann Ehrenberg, am 27. Oktober 1873 in Zahlbach Haus Nr. 35 geboren, erlernte nun das Bäckerhandwerk und übernahm mit seiner Frau Franziska deren elterliches Anwesen. Dafür mussten sie an Franz Kirchner 3.000 Mark bezahlen. Am 13. Dezember 1898 erwarb Johann Ehrenberg für 600 Mark das kleine Haus mit der Haus Nr. 69 neben seinem Anwesen von der Witwe Theresia Kleinhenz, die zu ihrem zweiten Mann Michael Wolf nach Zahlbach 33 gezogen war.

Johann Ehrenberg, der außer in seiner Bäckerei auch noch als Metzger bei Hausschlachtungen tätig war, brachte es in Burkardroth zu Würden und Ehren. Im Jahre 1929 wurde er nach einem harten Wahlkampf gegen den amtierenden Bürgermeister Kilian Höchemer zum neuen Bürgermeister gewählt. Noch vor seiner Absetzung als „nicht linientreuer“ Ortsvorsteher durch die Nationalsozialisten erklärte Johann Ehrenberg am 03. Juni 1935 wieder seinen Rücktritt vom Amt des 1. Bürgermeisters.

Emil, der Sohn von Johann und Franziska Ehrenberg, geboren am 20. Februar 1910, der als vorgesehener Erbe der Bäckerei im Jahre 1928 seine Gesellenprüfung abgelegt hatte, fiel im zweiten Weltkrieg am 04. Januar 1945 in Ungarn. Seine Frau Emma, geborene Grom, übernahm dann am 01. Januar 1949 den Betrieb und musste, nachdem Johann Ehrenberg am 08. Dezember 1951 verstorben war, ihre Gesellenprüfung in Bad Kissingen ablegen, um den Bäckereibetrieb weiterführen zu können.

Am 22. März 1965 übernahm Anton, der Sohn von Emma Ehrenberg, geboren am 13. Juli 1938, mit seiner Frau Elfriede, geborene Wagner, aus Gefäll, die Bäckerei und legte am 12. November 1969 seine Meisterprüfung ab.

Deren Sohn Emil, geboren am 01. Juni 1960, ist der derzeitige Inhaber des Bäckereibetriebes. Als jüngster seines Meisterkurses hat er am 05. März 1983 die Meisterprüfung abgelegt und mit seiner Frau Maria, geborene Gessner, aus Großwenkheim, im Jahre 1989 den Betrieb übernommen.

## **Der „Schurschmüllers Bäck“ in Burkardroth, Untere Marktstraße 9**



*Ein Bild aus den Gründerjahren. Die Bäckerei wurde 1904 gegründet, das Bild entstand 1914. Im Vordergrund: Ambros, Luise, Richard, Frieda und Alfons Kirchner*

Die im Jahre 1904 von Ambros und Rosalie Kirchner gegründete Bäckerei (Schurschmüllers Bäck). Aufgabe der Bäckerei durch Maria und Christine Kirchner und Ladenverpachtung an die Bäckerei Peter Schmitt aus Bad Kissingen am 31. Mai 2004.



Brotmarke der Bäckerei Alfons Kirchner

Die heutige Bäckerei Kirchner in Burkardroth in der Unteren Marktstraße wurde im Jahre 1903 von Bäckermeister Ambros Kirchner (1876 - 1949) aus der Schustermühle in Burkardroth erbaut und 1904 in Betrieb genommen. Auf einem Grundstück, das ihm am 27. Januar 1903 aus dem elterlichen Anwesen für 50 Mark zugeschrieben wurde, baute er seine Bäckerei. Aus der Ehe mit seiner Frau Rosalie, geb. Fehr, aus Stralsbach, gingen die Kinder Frieda, Luise, Richard, und der spätere

Bäckereinachfolger Alfons hervor. Vom Jahre 1929 an war Ambros Kirchner zweite Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Burkardroth, bis er auf Druck der Nationalsozialisten im Juli 1933 als „nicht linientreu“ zurücktrat. Sein Sohn, Bäckermeister Alfons Kirchner (geb. 24. März 1909), der den elterlichen Betrieb übernahm, hatte mit seiner Ehefrau Regina, geborene Metz, aus Waldfenster, die drei Kinder Christa, Margot und Alfons. Anfang des zweiten Weltkrieges wurde er zum Heeresdienst eingezogen und fiel im März 1945 in der Nähe von Trier. Seine letzte Ruhe fand er auf einem Soldatenfriedhof in Luxemburg. Nach dem Tod ihres Mannes und ihres Schwiegervaters Ambros Kirchner, der am 05. November 1949 starb, übernahm Regina Kirchner mit Gesellen, die sie dann beschäftigte, die Führung des Betriebs, bis ihr Sohn Alfons herangewachsen war. Wie jedes andere Bäckereianwesen in der Pfarrei Burkardroth betrieb auch Regina Kirchner mit ihren Kindern eine kleine Landwirtschaft mit zwei Kühen, einer Ziege und ein paar Schweinen.

Nachfolger Alfons (geboren am 02. Januar 1942) übernahm am 30. September 1968 den Betrieb, nachdem er seine Meisterprüfung im Bäckereihandwerk bestanden hatte. Mit seiner Frau Maria, geborene Kirchner, aus der ehemaligen Bäckerei August Kirchner, ebenfalls in Burkardroth, hatte er vier Töchter, Silke, Christine, Elisabeth und Valeska.

Tochter Christine, die das Bäckerhandwerk erlernte, legte im Jahre 1997 ihre Meisterprüfung ab und übernahm als Pächterin den elterlichen Betrieb. Am 17. Juli 2001 verstarb Bäckermeister Alfons Kirchner, der gesamte Betrieb ging auf seine Ehefrau Maria über, die heutige Besitzerin. Gemeinsam mit ihrer Tochter Christine führte sie nun eine der beiden letzten Bäckereien in Burkardroth weiter. Aber auch sie gaben schließlich ihren Betrieb auf. Am Pfingstsonntag, den 29. Mai 2004, wurde von Maria und Christine Kirchner zum letzten Mal gebacken. Nach einem kleinen Umbau wurde der Bäckerladen am 08. Juni 2004 von der Großbäckerei Peter Schmitt aus Bad Kissingen neu eröffnet.

## ***Der „Gfäller Bäck“ in Zahlbach, Häfnergasse 3***



Brotmarke  
der Bäckerei  
Heinrich Schmitt,  
Zahlbach

*Die ehemalige Bäckerei von Johann und Cäcilie Schmitt (Gfäller Bäck), später  
Heinrich Schmitt, Häfnergasse 3, Zahlbach.  
Am 1. Oktober 1958 von Hans Schmitt stillgelegt.*

Johann Schmitt, Bäckermeister aus Gefäll, geboren am 18. September 1874, heiratete im September 1897 Cäcilie Metz aus Zahlbach Haus Nr.10 und erwarb im gleichen Jahr in Zahlbach eine Doppelhaus-hälfte mit der Haus Nr. 30 (Forstmeisterstraße 6). Dieses Anwesen erwarb er vom Bäcker Johann Baptist Metz, dem Onkel von Cäcilie, und seiner Frau Katharina, geborene Renner, mit Wohnhaus, Scheune, Stall und Backofen und übernahm somit den Bäckereibetrieb. Diesen Besitz hatte Johann Baptist Metz im Jahre 1893 von Franz Michael Albert erworben. Dieser wiederum hatte ihn am 12. März 1878 von Michael Herbst schon mit einem Backofen gekauft.

Johann und Cäcilie Metz hatten in ihrer Ehe sechs Kinder: Heinrich, Ambros, Klara, Angelina, Rosa und Rita. Am 17. August 1909 erwarben sie ein anderes Anwesen gleich in der Nachbarschaft und verkauften dafür am 24. September 1909 ihre Doppelhaushälfte Haus Nr. 30 an Anton Grom und seine Frau Felizitas, geb. Ehrenberg, für 3.400 Mark. Der neue Besitz bestand aus zwei ehemaligen Doppelhaushälften, Haus Nr. 25/26 (Häfnergasse 3), und einer kleinen Landwirtschaft, den sie ebenfalls von Johann Baptist Metz für 5.440 Mark erwerben konnten. Johann Baptist Metz hatte die Doppelhaushälfte Haus Nr. 25 im Jahre 1884 von Kaspar Weißensel für 1.371,43 Mark erworben. Weißensel hatte sie 1853 von Kaspar Brehm und dieser vom Schmied Johann Wolf im Jahre 1848 für 500 Gulden gekauft. Der Besitz bestand aus Wohnhaus, Stall, einer Schmiedewerkstatt und einem Backofen. Das Anwesen Haus Nr. 26 hatte Johann Baptist Metz im Jahre 1888 von Michael Heilmann für 2.000 Mark erstanden. Michael Heilmann hatte es im Jahre 1845 vom Häfner Michael Reith bereits mit einem Backofen für 348 Gulden gekauft.

Johann Baptist Metz besaß noch ein weiteres Haus, das er ca. 1890 selbst gebaut hatte und in dem er nun mit seiner ersten Ehefrau Katharina, geborene Renner, und ab 1906 mit seiner zweiten Frau Katharina, geborene Brehm, einen Kolonialwarenladen betrieb, weshalb er von den Kindern im Dorf „der Zuckelesbäck“ genannt wurde. Das Haus hatte die Haus Nr. 26 ½ (Häfnergasse 1) und lag zwischen den beiden Anwesen, die er verkaufte. Vor dem neuen Haus hatte er eine kleine Kapelle errichtet, in der sich laut mündlicher Überlieferung sehr zum Ärger des örtlichen Pfarrers Blumenkamp dann die Liebespaare trafen. Um dieser Unannehmlichkeit aus dem Wege zu gehen, brach er die kleine Kapelle wieder ab und errichtete dafür im Jahre 1891 auf der anderen Seite der Straße aus hellgrauem Sandstein ein 487 cm hohes Tischsockelkreuz. Die Schauseiteninschrift lautet: *„Er ist verwundet um unserer Missethaten zerschlagen um unserer Sünden willen“*. Die Rückseiteninschrift lautet: *„Stifter dieses Kreuzbildes sind die Bäckerseheleute Johann Baptist Metz und Katharina geb. Renner in Zahlbach 1891“*. Johann Baptist Metz, verstarb am 13. Februar 1924 in seinem Anwesen Haus Nr. 26 ½ (Häfnergasse 1).

Heinrich, der Sohn von Johann und Cäcilie Schmitt (05. Juni 1899 - 16. Mai 1957), hatte im Jahre 1929 Maria Glückler aus Zahlbach 6 ½ (Am Stütze 4) geheiratet, mit ihr führte er ab dem Jahr 1931 die Bäckerei weiter. Heinrich Schmitt war in der nationalsozialistischen Zeit von März bis September 1941 kommissarischer Bürgermeister von Zahlbach, als Bürgermeister Johann Kessler zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Als die Lehrerin Jetty Mondl mit ihren Jungmädels vom NSDAP- Kreisleiter Willi Heimbach den Auftrag bekam, im Lazarett in Bad Bocklet einen bunten Nachmittag zu gestalten, wurden in dieser Bäckerei unter Mithilfe der Jungmädels körbeweise Plätzchen und Kuchen für die verwundeten Soldaten gebacken und von den Jungmädels zu ihnen nach Bad Bocklet getragen.

Heinrich und Maria Schmitt, die die Bäckerei auch nach dem Krieg weiter betrieben, waren aber nie die Besitzer des Bäckereianwesens, dieses ging im Jahre 1953 von der Witwe Cäcilie Schmitt an ihren Enkel Hans Schmitt, geb. am 12. Februar 1933, über. Obwohl Hans Schmitt auch das Bäckerhandwerk gelernt hatte, ging er der größeren Verdienst-möglichkeiten wegen zum Bau. Die Bäckerei wurde stillgelegt, der Betrieb wurde am 01. Oktober 1958 von Rita, der Ehefrau von Hans Schmitt, abgemeldet.

## **Der „Wöllbicher Bäck“, Rhönstraße 12**



Brotmarke  
der Bäckerei  
Heinrich Kessler Wollbach



Die ehemalige Bäckerei von Gottfried  
und Eugenie Kessler (Wöllbicher Bäck),  
Rhönstraße 12 in Wollbach.  
Am 01. Januar 1972 durch deren Sohn  
Heinrich stillgelegt.

Am 16. Juni 1859 heiratete August Kessler aus Stangenroth Magdalena, die Tochter des im Jahre 1850 verstorbenen Glasers Peter Kirchner und der Witwe Magdalena Kirch4. Kurz zuvor, am 25. Mai 1859, hatte die Tochter Magdalena Kirchner den gesamten Besitz mit zwei neuerbauten Backöfen erhalten und musste dafür 885 Gulden „Heimsteuer“ entrichten.

Am 12. Mai 1891 übernahm Johann, der Sohn von August und Magdalena Kessler, mit seiner Frau Maria Anna Reith das landwirtschaftliche Anwesen mit Scheune, Stallungen und der Bäckerei. Die Kosten dafür betrugen 1.600 Mark.

Als nächster Besitzer wurde Thomas, der älteste der sieben Kinder von Johann und Magdalena Kessler, im Jahre 1908 eingetragen. Von ihm ging das Anwesen bereits im Jahre 1912 an seinen Bruder Gottfried über. Durch die Ehe mit Eugenie, geborene Geis, kam es zwischen Gottfried und Eugenia Kessler zur Gütergemeinschaft. Als Eugenie im Jahre 1952 verstarb, wurde Gottfried wieder alleiniger Besitzer.

## **Konzession für „Kaffeewirtschaft“ gestellt**

Am 29. August 1920 hatte Gottfried Kessler beim Gemeinderat in Wollbach den Antrag für die Konzession einer „Kaffeewirtschaft“ gestellt, der von der Gemeindebehörde, allerdings ohne den Ausschank alkoholischer Getränke, genehmigt wurde. Ein weiterer Antrag auf Genehmigung von Wein- und Likörausschank vom 05. Juni 1921 wurde vom Gemeinderat in Wollbach auch mit sieben zu zwei Stimmen bejaht, kam aber nicht zum Tragen. Erst im Jahre 1937 erhielt die Familie Kessler trotz des Protestes eines anderen Wirtes aus Wollbach für ihr Cafe die Konzession für eine Weinwirtschaft und im Jahre 1944 durfte sie schließlich auch Flaschenbier ausschenken.

Durch den Tod von Gottfried Kessler am 20. Mai 1953 wurde Heinrich, der Älteste von acht Kindern (Heinrich, Ewald, Norbert, Egon, Annemarie, Wilfried, Meinhard und Theresia), der im Jahre 1942 Angelika Weißensel aus Zahlbach geheiratet und 1947 seine Meisterprüfung abgelegt hatte, Nachfolger des Anwesens mit der Bäckerei. Dazu gehörte auch eine Landwirtschaft mit drei Kühen, die man bis zum Tod von Gottfried Kessler betrieben hatte und im Jahre 1953 aufgab.

Heinrich und Angelika Kessler führten nun den Betrieb bis zum Tod von Angelika am 28. April 1971. Dann wurde die Gastwirtschaft und die Bäckerei noch von Heinrich und seinem Sohn und Bäckermeister Egon, einem der fünf Kinder, (Hans Georg, Bernd, Egon, Meinhard und Claudia) bis zum Jahresende weitergeführt. Am 01. Januar 1972 legte der Besitzer Heinrich Kessler die Bäckerei für immer still.

Egon Kessler, der nun ab 1972 als Bäckermeister in Bad Kissingen arbeitete, wurde am 02. Februar 1979 als Erbe des gesamten Besitzes eingetragen. Er verstarb bereits im Jahre 1995 im Alter von nur neunundvierzig Jahren.

Das Cafe, bzw. inzwischen die Gastwirtschaft Kessler, wurde ab dem 01. Januar 1972 an die „Brauerei Scherdel“ verpachtet, welche sie in den folgenden Jahren an „Jenny“, Theresia Höchemer, Heiner Simon, Christl Kleinhenz und an die Griechen Vaia Papageorgiou und Angelica Papasavrou, weiterverpachtete. Heinrich Kessler starb am 29. Oktober 1997. Das gesamte Vermögen ging an die anderen vier Geschwister als Erbengemeinschaft über.

Ende des Jahres 2000 erwarb Bernd die Anteile seiner Geschwister und war nun alleiniger Besitzer der Gastwirtschaft sowie des ehemaligen Bäckereianwesens.

Im Jahre 2008 übernahm der Türke Yildiz Hüsnü die Gastwirtschaft in Pacht bevor er sie dann im Jahre 2010 käuflich erwarb und weiterführte.

Text/Repros: **Alfred Saam**, Zahlbach

.....  
Quellen: Martin Kirchner, Burkardroth †  
Ernst Kirchner, Burkardroth  
Elisabeth Heinze, Burkardroth  
Emil Ehrenberg, Burkardroth  
Maria Kirchner, Burkardroth  
Rita Schmitt, Zahlbach  
Bernd Kessler, Wollbach  
.....